

Preisgauer Nachrichten

Veröffentlichungsblatt der Stadt Emmendingen.

Amliches Verbandsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Reutingen. Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Reutingen), Bretsch, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Verbands-Blatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Reutingen. Der Name und Inhalt ist nach dem Inhalt, besonders für das Waldkirch- und am Kaiserstuhl-Bezirk.

Nr. 47. I. Blatt (Quart. Matthias) Emmendingen, Samstag, 24. Februar 1917. (Rath. Matthias) 52. Jahrgang

15 Milliarden neuer Kriegskredit vom Reichstag angenommen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Febr. Westlicher Kriegshauptplatz:

Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Frontabschnitten ruhig. Nur an einzelnen Stellen der Artois- und Somme-Front, auch zwischen Mass und Meuse kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

Westlicher Kriegshauptplatz:

Bei Smorgon westlich von Ruz, sowie zwischen der Jost-Pla und Maronka war das Artillerie- und Mörserfeuer sehr heftiger als sonst.

Bei Jowyn östlich von Jozow drangen unsere Stoßtrupps in die russischen Stellungen und brachten nach Sprengung von vier Minenlöchern mit 250 Gefangenen, dabei 3 Offiziere und 2 Maschinengewehre.

Südöstlich von Wexerganz war gleichzeitig ein Erkundungsvorstoß erfolgt.

Front des Generalleutnants Erzherzog Joseph. Nichts Wesentliches.

Front des Generalleutnants von Madalen. Unsere Sicherungsposten wiesen in der Grotz-Niederung bei Corbul Angriffe mehrerer russischer Kompanien ab.

Magdonische Front. Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorf.

Antiklicher Abendbericht.

WTB. Berlin, 23. Februar, abends. (Amlich.) Vom Westen und Osten sind besondere Ereignisse nicht gemeldet worden.

Kriegsberichte anderer Verbände.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. WTB. Wien, 23. Febr. Amlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegshauptplatz. Front des Generalleutnants von Madalen. Westlich der Wuzen-Mündung fechtete ein Annäherungsgefecht russischer Kompanien.

Front des Generalleutnants Erzherzog Joseph. Bei andauerndem Frost geringe Gefechtsaktivität.

Front des Generalleutnants Prinz Leopold von Baden.

In mehreren Frontabschnitten zeigte Geschütz- und Mörserfeuer. Die Tätigkeit unserer Jagdkommandos war auch gestern erfolgreich.

Italienischer und Südöstlicher Kriegshauptplatz. Nichts zu melden.

Der bulgarische Bericht. WTB. Sofia, 22. Febr. (Waldkirch-Telegramm.) Kleinlich schwache Artillerietätigkeit auf der gelassenen Front.

Von den Kämpfen zur See.

Berlin, 24. Febr. (Waldkirch-Telegramm.) Unter allem Vorbehalt verzeichnen die Berliner Morgenblätter die Nachricht, daß der Danziger „Kobler“, der eine Anzahl Amerikaner an

Bord habe, sich ganz nahe der Gefährzone befindet.

WTB. Berlin, 24. Febr. In der nordischen Presse finden sich heftige Angriffe, die sich gegen die Besetzung des schwedischen Seeschiffes „Hugo Hamilton“ richten.

WTB. Berlin, 24. Febr. Nach einer Madrider Meldung von Quoner Wittern ist der frühere amerikanische Botschafter in Berlin Gerard mit Gefolge gestern dort eingetroffen und nachmittags vom Ministerpräsidenten Grafen Romonens empfangen worden.

WTB. Christiania, 23. Febr. Bei der gestrigen Debatte über die Thronrede jagte der Präsident des Storting's Mowind, er habe gemeint und meine noch, daß die norwegische U-Bootsordnung niemals erlassen werden dürfe, da er ihre innere Notwendigkeit nicht hätte einsehen können.

WTB. London, 24. Febr. Neuer. Unterhaus. Lord George betonte in seiner Mitteilung die große Wichtigkeit der Schiffsraumfrage und sagte, daß eine Million Tonnen britischen Schiffsraumes Frankreich zugewiesen worden seien und außerdem ein beträchtlicher Teil der britischen Tonnage Russland und Italien.

WTB. Washington, 24. Febr. Neuer. Der Wittern zufolge berichtet der amerikanische Konsul in Barcelona, daß an Bord des verletzten Dampfers „Stogland“ sich fünf Amerikaner befänden.

Eine englische Regierungs-Erklärung über die Wirksamkeit unserer Spere.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

erkenntnis, was England geleistet habe. Für Frankreich sei es jedoch sehr notwendig, daß ein schneller Sieg erlangt werde.

WTB. Bern, 23. Febr. Nach einer Madrider Meldung von Quoner Wittern ist der frühere amerikanische Botschafter in Berlin Gerard mit Gefolge gestern dort eingetroffen und nachmittags vom Ministerpräsidenten Grafen Romonens empfangen worden.

WTB. Christiania, 23. Febr. Bei der gestrigen Debatte über die Thronrede jagte der Präsident des Storting's Mowind, er habe gemeint und meine noch, daß die norwegische U-Bootsordnung niemals erlassen werden dürfe, da er ihre innere Notwendigkeit nicht hätte einsehen können.

WTB. London, 24. Febr. Neuer. Unterhaus. Lord George betonte in seiner Mitteilung die große Wichtigkeit der Schiffsraumfrage und sagte, daß eine Million Tonnen britischen Schiffsraumes Frankreich zugewiesen worden seien und außerdem ein beträchtlicher Teil der britischen Tonnage Russland und Italien.

WTB. Washington, 24. Febr. Neuer. Der Wittern zufolge berichtet der amerikanische Konsul in Barcelona, daß an Bord des verletzten Dampfers „Stogland“ sich fünf Amerikaner befänden.

Eine englische Regierungs-Erklärung über die Wirksamkeit unserer Spere.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

WTB. London, 22. Febr. Im Unterhaus sprach Sir Edward Carson bei Vorlegung des Marine-Etats eingehend über die U-Boots-Bedrohung.

Das von der Reichsregierung für die Kriegskredite bewilligte Geld wird durch die Reichsbank in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben. Die Reichsbank wird die Anleihe in Form von Staatsanleihen ausgeben.

Sreisgauer Tagblätter

Verkundigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Zweites Verkundigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des
Zweiterbezirks Emmendingen und Reutlingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Reutlingen), Reutlingen,
Ettlingen, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Emmendingen, Samstag, 24. Februar 1917.

Ar. 47. II. Blatt (ebang. Mattheus) Emmendingen, Samstag, 24. Februar 1917. (Arb.: Mattheus) 52. Jahrgang

Zum Konflikt zwischen Deutschland und Amerika

Es sind nun 3 Wochen seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland verstrichen, ohne daß der Krieg erklärt worden ist. Nur 15 Millionen Dollar zum Schutze der amerikanischen Schifffahrt will sich Wilson wünschen vom Kongress erhalten, und erst wieder zusammengefaßt werden, wenn eine Kriegserklärung zu beschließen wäre. Aus diesem verächtlichen Vorgehen Wilsons läßt sich schließen, daß in Washington verächtliche Stimmung gegen Amerika herrscht. Weiter wissen wir nichts, denn die englischen Agenten, die uns aufsuchen, können wir nicht als Vertrauenspersonen anerkennen. Sie sind alle auf unsere Verachtung. Wir sind nur auf Vermutungen angewiesen. Wir unter den Verurteilten Amerikas können wir nicht zu denken, verdient vielleicht ein Gedankengang Beachtung, der in der Wiener „Fr. Pr.“ entwickelt wird. Das Blatt erinnert daran, daß Sir Grey vor dem Ausbruch des Krieges in den Verhandlungen mit den Vorkriegern der Mittelmächte geäußert hat, wie er sich den Anteil des britischen Reiches an dem Kriege vorstelle. England werde die Verbindungen mit Belgien, Schweden, Norwegen und die Sicherung der Zufuhr auf der See unterhalten, an dem Lande jedoch nur bestehen mitwirken. Der englische Staatssekretär hat nicht geahnt, wie sehr dieser Krieg ihm über den Kopf wachsen werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist, da sie durch die Entfernung von den Kriegsgeldern sich für noch besser gehalten hat als England, vielleicht von ähnlicher Voraussetzung geleitet worden. Präsident Wilson hat in seiner Rede erklärt, er habe den Wunsch der Neutralen für sich. Er hat die militärischen Kräfte von Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Spanien in Rechnung gezogen. Alle vorhin erwähnten Monate, der englische Staatssekretär hat er ebenfalls geglaubt, daß Amerika sich auf die Befreiung von Schiffen, Geld, Waffen und Nahrungsmitteln werde beschränken können. England hat seit Jahrzehnten die Kräfte verloren, und nicht ausgeschlossen ist die Möglichkeit, daß im nächsten Jahre, wo der englische Geist seit dem Beginn des Krieges umgekehrt, man auch einmal den Versuch mit diesem bequemen Genuß machen sollte. Die Neutralen in Europa und in Südamerika hätten die Truppen, die Vereinigten Staaten dagegen die Nützlichkeiten liefern sollen natürlich für gutes Geld. Dieser Plan, dessen Spuren in der Welt nicht zu finden waren, ist nicht gelungen. Die Neutralen, die über die Freigabe mit fremdem Blute zurechtfinden, haben, wollen nicht, daß ihre Länder ebenfalls Kriegsgebiete und für fremde Zwecke vermietet werden. Die Vereinigten Staaten sind dadurch aus dem Krieg ausgeschlossen. Wenn sie jetzt Krieg führen wollen, geht es auf ihre eigene Rechnung. Lord Grey hätte den Krieg nicht angefangen, wenn er gewußt hätte, daß England die allgemeine Wehrpflicht, die Beschränkungen der einseitigen Lebensgenüsse, die höchsten Steuern einführen, sieben Milliarden ausgeben und vor dem Unterseeboottkrieg zittern müßte. Will es das gleiche Schicksal haben wie England; will es von den Neutralen verlassen, von deren Armeen nicht unterstützt, ohne triftigen Grund in einen nicht zu rechtfertigenden und verdammtwertigen Krieg sich hinein werfen? Wir haben in diesen zwei Wochen gemerkt, daß die Regierung von Washington vorfertig geworden ist. Sie hat bisher nicht getan und nichts verübt, was der Ansicht sein könnte, daß die Schwere aus der Erde gegeben werden. Das eigene Blut ist schwerer zu verantworten als das fremde, als das neutrale. Je länger Amerika sich Zeit zum Nachdenken nimmt, umso besser geht ihm vielleicht das Verständnis für seine Lage auf. Amerika hat einen Lobpreis in Wien, der jedoch schwer geübt worden ist, weil der Kongress der Gelben durch das gegen die Annapolis gerichtete Gesetz von der Einwanderung ausgeschlossen hat. Nur vor eine europäische Sprache freigeblieben ist, soll zugelassen sein. Der Fuß des Wägen soll Amerikas Boden nicht entweichen. Auch freuzen sich Amerikas und Japans Interessen in China. Chicagoer Großdeutsche haben den Glauben eine Anleihe gewährt. Eine große amerikanische Unternehmung baut den Kanal zwischen Panama und dem Pazifik. Teilnehmer sind Morgan, Rockefeller, Kuhn und Loeb, die obersten Finanzherren von New York. Eine amerikanische Gesellschaft legt in China ein Schienennetz von nicht weniger als zweitausendvierhundert Kilometern. Japan schaut mit Eifer auf diese Unternehmungen. Soll Amerika dem Weichen, so soll ihnen dem Geldes gehören. Es lautet auf die Durchsetzung seiner Willen und findet mit der Selbsthaftigkeit des Reiches auf. Zwar verweist die „Daily Mail“ Japan auf die Amerikaner für den Fall ihrer Teilnahme

Der Krieg in den Kolonien.

Der Krieg in Ostafrika.
22. Febr. Über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten ist jetzt die erste amtliche Mitteilung erschienen, die im deutschen Kolonialblatt 3/4 vom 15. Februar veröffentlicht wird. Darin heißt es über den Krieg in Ostafrika zusammenfassend:
„So sehen wir also jetzt nach ihrer Bereinigung die deutschen Streitkräfte im Ostafrika Teil der Kolonie verammelt, bemüht auch weiterhin der Mächte der Gegner leben nur möglichen Widerstand entgegenzusetzen. Seit nunmehr zehn Monaten, dem Beginn des allgemeinen Angriffes auf Ostafrika haben sie mit einer nicht genug zu bewundernden Tapferkeit und Ausdauer unter den allerhöchsten Verhältnissen den Gegnern jeden Fuß breit deutschen Bodens treulich gemacht. Schwerer sind auch ihre Verluste, vor allem die an Europäern; um so schwerer, als sie nicht ersetzt werden können.
Demgegenüber haben unsere Gegner trotz ihrer geradezu überwältigenden Uebermacht an Menschen und allen nur denkbaren Hilfsmitteln ungenügender Kriegführung, die jederzeit in beiderseitiger Mangel zu ergänzen vermöchten, jeden Schritt vorwärts
erlangen müssen. Verstärkungen über Verstärkungen mußten herangeführt werden, um die Wunden zu schließen, die ihnen der weit schwächer und mangelhafter ausgerüstete, aber an militärischer Tüchtigkeit ungeschlagen überlegene Gegner zugefügt und die Kräfte aller Art in ihren Reihen verurteilt.“
Es berührt geradezu tödlich, wenn General Smuts an dem Schlusse seiner Reden die Mittelung macht: „Die Verluste des Bundes waren schwer, die unseren gering.“ Warum denn der laute Schrei seinerseits noch immer neuen Verstärkungen? Woher die großen Verluste für die südafrikanischen Truppen, zu denen doch noch die indischen und schwarzen Truppen kommen, die nicht gezücht und nicht verpflegt werden? Woher die amtliche Mitteilung in der Karte von Ostafrika jetzt, daß mehr als die Hälfte des feindlichen Gebiets, welches südlich der Zentralisenbahn liegt, noch genommen werden muß. Obwohl General Korthaus Abteilungen schon in dieses Land von Ostafrika und von der Grenze Ostafrikas aus eingedrungen ist, so macht dies doch die gewaltige Aufgabe nicht kleiner, das Gebiet von ungefähr 200.000 Quadratkilometern, südlich der Zentralisenbahn zu unterwerfen; eine Aufgabe, die nicht sobald beendet sein wird, es sei denn, daß der weitere Widerstand des Bundes nach der Einnahme von Dar-es-Salaam und der Zentralisenbahn vollständig aufhört; gegenwärtig sind keine Anzeichen für ein solches Nachlassen des Widerstandes vorhanden.“
Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die indischen und wie damals, sind auch heute noch keine Anzeichen für ein Nachlassen des Widerstandes deutscher Truppen vorhanden. Sie haben im Gegenteil noch vor kurzem erst gezeigt, daß auch ihre Angriffsstärke durchaus noch die alte ist. Was auch die Zahl der deutschen Streitkräfte geringer geworden sein, so ist es noch vorhanden, um Herrn Smuts und seinen Scharen das Leben in Ostafrika hoffentlich noch recht lange Zeit sehr schwer zu machen. Derartige und ähnliche Behauptungen werden das Spritzwasser betragen.“
Was das Schicksal der Ostafrika anlangt, so ist die Kolonialverwaltung in der Hauptsache bisher auf private Nachrichten, die gelegentlich hierher durchkommen sind, angewiesen. Die englische Regierung hat in einer Note vom 2. Dezember v. J. auf eine Anfrage von hier aus zwar antwortet, „sie hätte niemals die Absicht gehabt, die Zivilbevölkerung dauernd gefangen zu halten oder gar sie nach Indien zu verdrängen.“ Demgegenüber über sehr aber sehr, daß tatsächlich ein großer Teil der Zivilbevölkerung, darunter auch Frauen, Kinder und nicht wehrfähige männliche Personen sowie auch ordinierte Missionare von den Engländern gefangen gehalten wird. Nach den hierher gelangten Mitteilungen befindet sich ein Teil der Leute in Konzentrationslagern im Südsüden, ein Teil in Ostafrika, ein anderer Teil der Gefangenen ist in Kapang (Kapsal) untergebracht, wieder andere sind in Entebbe und Nairobi (Nairobi) gefangen gehalten. Daneben ist eine größere Anzahl von Deutschen, darunter auch ordinierte Missionare und Frauen, wie erwähnt, festgehalten worden, nach Indien verfrachtet worden. Die deutsche Regierung hat gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen alsbald nach Bekanntwerden auf diplomatischem Wege bei der britischen Regierung Verwahrung eingelegt, sowie unter Androhung von Gegenmaßnahmen, verlangt, daß die widerrechtlich gefangen gehaltenen Personen alsbald in Freiheit gesetzt und, soweit es ihr Wunsch ist, in die Heimat befreit werden.
Aus den Einzelheiten des umfangreichen Berichtes sei noch hervorgehoben, was über die
Freizügigkeit des Bagaristisches „Labora“
gefragt wird:
„Zu erwähnen bliebe noch aus den amtlichen Mitteilungen des Gouverneurs, daß am 22. März 1916 die Stadt Lange von indischen Kriegsschiffen besessen und erbeutet wurde, die am 22. bei einer Beschießung des Hafens von Dar-es-Salaam der Dampfer „Labora“ in Brand geraten und gesunken ist. Die Besetzung des Dampfers „Labora“, der wie die Engländer genau wußten schon seit August 1914 als Bagaristisches eingetragener und als solcher kenntlich gemacht war, war nicht etwa eine rein zufällige, sondern wurde englischerseits mit voller Absicht und unter den nichtigen Umständen und scheinbarlichen Verhältnissen gänzlich illegal geworden. Gemäß der Bestimmung des Schiffes als Hilfskreuzer vorgesehen, behauptet, daß Korrespondenzen zu seiner Indienststellung getroffen wurden und daraufhin die Forderung ein gestellt, das Schiff unteruchen zu dürfen. Das das letztere abgelehnt werden würde, blühte den Engländern als selbstverleumdlich erscheinend. Die Besetzung des Bagaristisches „Labora“ zeigt erneut, mit welcher Strupplosigkeit England sich über das Völkerrecht hinwegsetzt, wenn es ihm gerade paßt

England.

Die neue englische Anleihe hat 700 Millionen Pfund Sterling also 14 Milliarden Mark, erbracht. Das ist eine stattliche Summe, aber es ist ein Blendwerk dabei. Schatzwechsel und Schatzscheine nämlich werden als bares Geld angenommen, es kommen ihrer mehrere hundert Millionen Pfund Sterling ein und sie bedeuten vorgegebenes Brot. Außerdem sind aus der Anleihe noch die Festbeträge zu deduzieren, die der englische Staatshaushalt im laufenden Rechnungsjahr aufwies, und endlich die von der Bank von England vorgegebenen Beträge. Was also für die Kriegführung aus der großen Anleihe wirklich übrig bleibt, reicht bei weitem nicht an 700 Millionen Pfund heran, sondern bleibt um einige hundert Millionen Pfund dahinter zurück. Das ist das ungenügende Ergebnis einer Werberbeit und Kraftanstrengung, wie sie England bisher noch nicht geleistet hat. Die „saufenden Scheds“, mit denen Lloyd George die Deutschen auf Haupt Schläger wollte sind zerfallen. Sie haben ein Stücklein Geldes zusammen gebracht, das im besten Fall dazu ausreicht, die Kosten der Kriegführung auf die Dauer von knapp drei Monaten zu decken. Den ungefähr 200 Millionen Pfund kostet jetzt England monatlich der Krieg. Dabei hat man nicht nur das Mutterland, nein, auch die Kolonien im weitesten Umfang und das neutrale Ausland zur Anleihe heranzuziehen vermag. Trotzdem ist es nicht mehr geworden. Und doch beträgt die gesamte Schuldensumme, die England am heimischen Markt aufgebracht hat, jetzt über 3,6 Milliarden, und dazu kommt noch die Auslandsschuld in den Vereinigten Staaten mit etwa 600 Millionen Pfund, ohne die sogenannten Handelskredite, die bei sich befinden, ebenfalls Staatskredite und die, die Schulden in Japan, Holland und in den skandinavischen Ländern. In deutscher Währung ausgedrückt, betragen sie die gesamte jährliche Staatsausgabe heute schon auf reichlich 35 Milliarden Mark. Daneben hat England seine Steuerkraft schon seit Beginn des Krieges in höchstem Maße angezapft. Das Ergebnis der neuen Anleihe, das niederstimmend auf seine Verhältnisse sollte, zeigt also deutlich, daß die englische Kapitalmacht da weiten nicht bereit ist, wie man der Welt glauben machen wollte. Nach den goldenen und silbernen Augen, die sich verschlossen sind, verlassen nun auch die „saufenden Scheds“ die Werberbeit für die Anleihe. Die englische Kapitalmacht London sah aus wie Ararat, die Anleihe, die

Der Konflikt in den Kolonien.

Der Krieg in Ostafrika.
22. Febr. Über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten ist jetzt die erste amtliche Mitteilung erschienen, die im deutschen Kolonialblatt 3/4 vom 15. Februar veröffentlicht wird. Darin heißt es über den Krieg in Ostafrika zusammenfassend:
„So sehen wir also jetzt nach ihrer Bereinigung die deutschen Streitkräfte im Ostafrika Teil der Kolonie verammelt, bemüht auch weiterhin der Mächte der Gegner leben nur möglichen Widerstand entgegenzusetzen. Seit nunmehr zehn Monaten, dem Beginn des allgemeinen Angriffes auf Ostafrika haben sie mit einer nicht genug zu bewundernden Tapferkeit und Ausdauer unter den allerhöchsten Verhältnissen den Gegnern jeden Fuß breit deutschen Bodens treulich gemacht. Schwerer sind auch ihre Verluste, vor allem die an Europäern; um so schwerer, als sie nicht ersetzt werden können.
Demgegenüber haben unsere Gegner trotz ihrer geradezu überwältigenden Uebermacht an Menschen und allen nur denkbaren Hilfsmitteln ungenügender Kriegführung, die jederzeit in beiderseitiger Mangel zu ergänzen vermöchten, jeden Schritt vorwärts
erlangen müssen. Verstärkungen über Verstärkungen mußten herangeführt werden, um die Wunden zu schließen, die ihnen der weit schwächer und mangelhafter ausgerüstete, aber an militärischer Tüchtigkeit ungeschlagen überlegene Gegner zugefügt und die Kräfte aller Art in ihren Reihen verurteilt.“
Es berührt geradezu tödlich, wenn General Smuts an dem Schlusse seiner Reden die Mittelung macht: „Die Verluste des Bundes waren schwer, die unseren gering.“ Warum denn der laute Schrei seinerseits noch immer neuen Verstärkungen? Woher die großen Verluste für die südafrikanischen Truppen, zu denen doch noch die indischen und schwarzen Truppen kommen, die nicht gezücht und nicht verpflegt werden? Woher die amtliche Mitteilung in der Karte von Ostafrika jetzt, daß mehr als die Hälfte des feindlichen Gebiets, welches südlich der Zentralisenbahn liegt, noch genommen werden muß. Obwohl General Korthaus Abteilungen schon in dieses Land von Ostafrika und von der Grenze Ostafrikas aus eingedrungen ist, so macht dies doch die gewaltige Aufgabe nicht kleiner, das Gebiet von ungefähr 200.000 Quadratkilometern, südlich der Zentralisenbahn zu unterwerfen; eine Aufgabe, die nicht sobald beendet sein wird, es sei denn, daß der weitere Widerstand des Bundes nach der Einnahme von Dar-es-Salaam und der Zentralisenbahn vollständig aufhört; gegenwärtig sind keine Anzeichen für ein solches Nachlassen des Widerstandes vorhanden.“
Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die indischen und wie damals, sind auch heute noch keine Anzeichen für ein Nachlassen des Widerstandes deutscher Truppen vorhanden. Sie haben im Gegenteil noch vor kurzem erst gezeigt, daß auch ihre Angriffsstärke durchaus noch die alte ist. Was auch die Zahl der deutschen Streitkräfte geringer geworden sein, so ist es noch vorhanden, um Herrn Smuts und seinen Scharen das Leben in Ostafrika hoffentlich noch recht lange Zeit sehr schwer zu machen. Derartige und ähnliche Behauptungen werden das Spritzwasser betragen.“
Was das Schicksal der Ostafrika anlangt, so ist die Kolonialverwaltung in der Hauptsache bisher auf private Nachrichten, die gelegentlich hierher durchkommen sind, angewiesen. Die englische Regierung hat in einer Note vom 2. Dezember v. J. auf eine Anfrage von hier aus zwar antwortet, „sie hätte niemals die Absicht gehabt, die Zivilbevölkerung dauernd gefangen zu halten oder gar sie nach Indien zu verdrängen.“ Demgegenüber über sehr aber sehr, daß tatsächlich ein großer Teil der Zivilbevölkerung, darunter auch Frauen, Kinder und nicht wehrfähige männliche Personen sowie auch ordinierte Missionare von den Engländern gefangen gehalten wird. Nach den hierher gelangten Mitteilungen befindet sich ein Teil der Leute in Konzentrationslagern im Südsüden, ein Teil in Ostafrika, ein anderer Teil der Gefangenen ist in Kapang (Kapsal) untergebracht, wieder andere sind in Entebbe und Nairobi (Nairobi) gefangen gehalten. Daneben ist eine größere Anzahl von Deutschen, darunter auch ordinierte Missionare und Frauen, wie erwähnt, festgehalten worden, nach Indien verfrachtet worden. Die deutsche Regierung hat gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen alsbald nach Bekanntwerden auf diplomatischem Wege bei der britischen Regierung Verwahrung eingelegt, sowie unter Androhung von Gegenmaßnahmen, verlangt, daß die widerrechtlich gefangen gehaltenen Personen alsbald in Freiheit gesetzt und, soweit es ihr Wunsch ist, in die Heimat befreit werden.
Aus den Einzelheiten des umfangreichen Berichtes sei noch hervorgehoben, was über die
Freizügigkeit des Bagaristisches „Labora“
gefragt wird:
„Zu erwähnen bliebe noch aus den amtlichen Mitteilungen des Gouverneurs, daß am 22. März 1916 die Stadt Lange von indischen Kriegsschiffen besessen und erbeutet wurde, die am 22. bei einer Beschießung des Hafens von Dar-es-Salaam der Dampfer „Labora“ in Brand geraten und gesunken ist. Die Besetzung des Dampfers „Labora“, der wie die Engländer genau wußten schon seit August 1914 als Bagaristisches eingetragener und als solcher kenntlich gemacht war, war nicht etwa eine rein zufällige, sondern wurde englischerseits mit voller Absicht und unter den nichtigen Umständen und scheinbarlichen Verhältnissen gänzlich illegal geworden. Gemäß der Bestimmung des Schiffes als Hilfskreuzer vorgesehen, behauptet, daß Korrespondenzen zu seiner Indienststellung getroffen wurden und daraufhin die Forderung ein gestellt, das Schiff unteruchen zu dürfen. Das das letztere abgelehnt werden würde, blühte den Engländern als selbstverleumdlich erscheinend. Die Besetzung des Bagaristisches „Labora“ zeigt erneut, mit welcher Strupplosigkeit England sich über das Völkerrecht hinwegsetzt, wenn es ihm gerade paßt

England.

Die neue englische Anleihe hat 700 Millionen Pfund Sterling also 14 Milliarden Mark, erbracht. Das ist eine stattliche Summe, aber es ist ein Blendwerk dabei. Schatzwechsel und Schatzscheine nämlich werden als bares Geld angenommen, es kommen ihrer mehrere hundert Millionen Pfund Sterling ein und sie bedeuten vorgegebenes Brot. Außerdem sind aus der Anleihe noch die Festbeträge zu deduzieren, die der englische Staatshaushalt im laufenden Rechnungsjahr aufwies, und endlich die von der Bank von England vorgegebenen Beträge. Was also für die Kriegführung aus der großen Anleihe wirklich übrig bleibt, reicht bei weitem nicht an 700 Millionen Pfund heran, sondern bleibt um einige hundert Millionen Pfund dahinter zurück. Das ist das ungenügende Ergebnis einer Werberbeit und Kraftanstrengung, wie sie England bisher noch nicht geleistet hat. Die „saufenden Scheds“, mit denen Lloyd George die Deutschen auf Haupt Schläger wollte sind zerfallen. Sie haben ein Stücklein Geldes zusammen gebracht, das im besten Fall dazu ausreicht, die Kosten der Kriegführung auf die Dauer von knapp drei Monaten zu decken. Den ungefähr 200 Millionen Pfund kostet jetzt England monatlich der Krieg. Dabei hat man nicht nur das Mutterland, nein, auch die Kolonien im weitesten Umfang und das neutrale Ausland zur Anleihe heranzuziehen vermag. Trotzdem ist es nicht mehr geworden. Und doch beträgt die gesamte Schuldensumme, die England am heimischen Markt aufgebracht hat, jetzt über 3,6 Milliarden, und dazu kommt noch die Auslandsschuld in den Vereinigten Staaten mit etwa 600 Millionen Pfund, ohne die sogenannten Handelskredite, die bei sich befinden, ebenfalls Staatskredite und die, die Schulden in Japan, Holland und in den skandinavischen Ländern. In deutscher Währung ausgedrückt, betragen sie die gesamte jährliche Staatsausgabe heute schon auf reichlich 35 Milliarden Mark. Daneben hat England seine Steuerkraft schon seit Beginn des Krieges in höchstem Maße angezapft. Das Ergebnis der neuen Anleihe, das niederstimmend auf seine Verhältnisse sollte, zeigt also deutlich, daß die englische Kapitalmacht da weiten nicht bereit ist, wie man der Welt glauben machen wollte. Nach den goldenen und silbernen Augen, die sich verschlossen sind, verlassen nun auch die „saufenden Scheds“ die Werberbeit für die Anleihe. Die englische Kapitalmacht London sah aus wie Ararat, die Anleihe, die

England.

Die neue englische Anleihe hat 700 Millionen Pfund Sterling also 14 Milliarden Mark, erbracht. Das ist eine stattliche Summe, aber es ist ein Blendwerk dabei. Schatzwechsel und Schatzscheine nämlich werden als bares Geld angenommen, es kommen ihrer mehrere hundert Millionen Pfund Sterling ein und sie bedeuten vorgegebenes Brot. Außerdem sind aus der Anleihe noch die Festbeträge zu deduzieren, die der englische Staatshaushalt im laufenden Rechnungsjahr aufwies, und endlich die von der Bank von England vorgegebenen Beträge. Was also für die Kriegführung aus der großen Anleihe wirklich übrig bleibt, reicht bei weitem nicht an 700 Millionen Pfund heran, sondern bleibt um einige hundert Millionen Pfund dahinter zurück. Das ist das ungenügende Ergebnis einer Werberbeit und Kraftanstrengung, wie sie England bisher noch nicht geleistet hat. Die „saufenden Scheds“, mit denen Lloyd George die Deutschen auf Haupt Schläger wollte sind zerfallen. Sie haben ein Stücklein Geldes zusammen gebracht, das im besten Fall dazu ausreicht, die Kosten der Kriegführung auf die Dauer von knapp drei Monaten zu decken. Den ungefähr 200 Millionen Pfund kostet jetzt England monatlich der Krieg. Dabei hat man nicht nur das Mutterland, nein, auch die Kolonien im weitesten Umfang und das neutrale Ausland zur Anleihe heranzuziehen vermag. Trotzdem ist es nicht mehr geworden. Und doch beträgt die gesamte Schuldensumme, die England am heimischen Markt aufgebracht hat, jetzt über 3,6 Milliarden, und dazu kommt noch die Auslandsschuld in den Vereinigten Staaten mit etwa 600 Millionen Pfund, ohne die sogenannten Handelskredite, die bei sich befinden, ebenfalls Staatskredite und die, die Schulden in Japan, Holland und in den skandinavischen Ländern. In deutscher Währung ausgedrückt, betragen sie die gesamte jährliche Staatsausgabe heute schon auf reichlich 35 Milliarden Mark. Daneben hat England seine Steuerkraft schon seit Beginn des Krieges in höchstem Maße angezapft. Das Ergebnis der neuen Anleihe, das niederstimmend auf seine Verhältnisse sollte, zeigt also deutlich, daß die englische Kapitalmacht da weiten nicht bereit ist, wie man der Welt glauben machen wollte. Nach den goldenen und silbernen Augen, die sich verschlossen sind, verlassen nun auch die „saufenden Scheds“ die Werberbeit für die Anleihe. Die englische Kapitalmacht London sah aus wie Ararat, die Anleihe, die

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Vater, Grossvater und Schwiegervater

Christian Pleuler

alt
im Alter von 73 Jahren gestern abend 8 Uhr nach langem schwerem Leiden zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Mundingen, den 24. Februar 1917.

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Februar, nachmittags 8 Uhr statt.

Ein 8-jähriger Junge
10 Monate alt
Mart. Kühne, Kadingen
Zuchtebe
Joh. G. Wolfstergen
2 starke Läufer-Schweine
Dackelrüben
Saunen-Bieger

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden Tochter und Schwester

Anna Frieda Eisenmann

herzlichen Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Wannert für die vielen Besuche und die trostreiche Leichenrede am Grab, sowie der hiesigen Krankenschwester für ihre Besuche während ihrer Krankheit, auch allen denen, welche ihr während ihrer schweren Krankheit gutes getan, sowie für die vielen Blumenpenden und die zahlreichen Leichenbegleitung zur letzten Ruhestätte.

Windenroute, den 24. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Eisenmann.

Badischer Bauern-Berein.

Einladung zur Versammlung.

Am nächsten Sonntag, den 25. Februar nachmittags 2 Uhr findet in der Bauerei „Münch“ in Serbolzheim eine Versammlung statt, zu dem unsere Mitglieder, vor allem die Frauen, wie auch Freunde unserer Organisation eingeladen werden.

Generalsekretär Dr. Wittong, Freiburg, wird über:
„Die Aufgaben der Landwirtschaft im dritten Kriegsjahr“ sprechen.

Die Bezirksvorstände:
Sahl, Kappel, Reiter, Reutlingen.

Düngeralk

(staubfein gemahlen reinen kohlen-saur. Kalk)

Gebr. Spohn A.-G., Blaubeuren (Württemberg)

Grosse Leistungsfähigkeit, daher kurze Lieferzeit. Broschüre „Kalk in der Landwirtschaft“ kostenlos. In grossen und kleinen Mengen zu beziehen durch

Anton Rovere, Baugeschäft in Sexau-Lerch.

Späher'sche höhere Handelsschule Calw

(Schwarzwald) Seiblerheim geg. 1876.

1. Realschulbildung mit Vorbereitung für das Einjährig-Examen (bis Herbst 1917: 101 Einjährig-Freiwilligen).
2. Handelsabteilung, als vornehmlich gezielte und vielseitige theoret. u. prakt. kaufmännische Ausbildung. Regler Besuch von Damen, die im Hause Aufnahme finden. Prospekt u. nähere Auskunft durch Direktor Weber.

Gärtnerei Hambrecht

Emmendingen empfiehlt sämtliche Gemüße-, Feld- und Blumensamen in guter, keimfähiger Ware. 486

Countag, den 25. Februar 1917

Gasthaus zur Tinnerhalle

Mittags u. Abends

Militär-Streichkonzert

ausgeführt von einer Abt. der Kapelle des II. Inf.-Batt. 169. Anfang 8 u. 10 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Anton Horber

chem. Wäscherei und Dampf-Färberei
Gardinen-Waschanstalt und Appretur

Freiburg i. Br.
12-14 Gerberau 12-14

Annahme: Klarastrasse Nr. 5.
Telefon 978.

Zur Konfirmation

Gesangbücher

in grosser Auswahl.

Verhandlung Ommerborn

vorm. Döller.

Entscheidung.

Die ärztliche Mutterberatungskommission für Kinder vom 2. Lebensjahre findet wieder am Montag, den 26. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, im Saal des Cb. Gemeindehauses hier statt. Emmentingen, 23. Februar 1916. Das Bürgermeisterei.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen bezieht am Dienstag den 27. Februar 1917 nachmittags 2 Uhr im Gartenfeld 2 fette Picaubücker. Emmendingen, den 23. Februar 1917. Das Bürgermeisterei.

Bekanntmachung.

Meinern Bekanntheitszettelhaber, welche bei der Veranschaulichung keine mehr erhalten konnten, sind berechtigt, auf Abchnitt 11 der Bekanntheitszettel bei Colantini oder bei einer Dose Konzepte zum Preise von 2.16 Mk. per Dose in Empfang zu nehmen.

Städt. Lebensmittelamt

Emmendingen.

Barnoldoser Zahlungsverkehr.

Die Hochberger Sparkasse Emmendingen hat für ihre Mitglieder den

Giro- und Scheckverkehr

empfehlen. Bei dem großen Kreis Ihrer Kunden (rund 9000 Konten) und bei Ihren Verbindungen mit anderen Sparkassen und mit Banken vermag die Sparkasse bargeldlos Zahlungen in beliebigem Maße zu vermitteln. Auf Giro- und Scheckkonten können Einzahlungen jeder Art geleistet, können Gehälter, Pensionen, Dividenden überlassen werden ohne daß sich der Einleger auf die Kasse zu bemühen braucht. Die Kasse leistet auf einmalige Anweisung wiederkehrende Zahlungen für Rechnung der Einkäufer, wie Hypothekenzinsen, Mieten, Steuern, Umsagen und dergleichen.

Die Giro- und Scheckaufträge werden wie die übrigen Einlagen bei ständiger Verfügung u. Z. mit 4% verzinst.

Zu jeder weiteren Auskunft ist die Sparkasse gerne bereit, auch können Anwesenheiten, die den bargeldlosen Zahlungsverkehr näher behandeln, bei der Kasse in Empfang genommen werden.

Solz-Versteigerung.

Die Grundbesitzer von Alm in Heimbach löst mit öffentlicher Versteigerung ihre Waldungen Erdbeer-, Buch- und Kastanien im „Söwen“ in Heimbach am Mittwoch, den 28. Februar 1917, mit Beginn morgens 11 Uhr versteigern: 190 Ger. Buch., eich. und gemischte Eiche, 118 Eter. Buch. und gem. Buchen, 4520 Buch. und gem. Weiden, 475 Haseln, sowie 1775 tannene Reb- und Holzentdecken. Waldhüter Selzer in Heimbach zeigt das Solz vor.

Gemischter Chor für klass. Chorwerke

Emmendingen.

Wohltätigkeits-Konzert

zugunsten der privaten Kriegsfliegerei und des Badischen Heimatdank

In der evang. Stadtkirche

am 25. Februar 1917, nachmittags 4 1/2 Uhr.

Solisten: Elisabeth Naaf, Sopran, Anna Schieck, Sopran, Adolf Müller, Lehr, Violoncello, Tenor Otto Schieck, Orgel. [Violino]

Preise der Plätze: Sperrplatz Mk. 2.—, I. Platz Mk. 1.—, II. Platz Mk. 0.50.

Kartenverkauf: W. Reichelt, O. Blankner, C. Ommerborn und H. Sillmann.

Die Kirche ist gut geholt.

Freisgauer Nachrichten

Veröffentlichungsblatt der Stadt Emmendingen.

Amliches Veröffentlichungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Emmendingen und Leuzingen. Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Leuzingen), Bretsch, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilage des Amlichen Veröffentlichungsblattes des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Emmendingen und Leuzingen. Monats-Beilage des Amlichen Veröffentlichungsblattes des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Emmendingen und Leuzingen.

Ur. 48. (Sonntags-Beilage) Emmendingen, Montag, 26. Februar 1917. (Rath: Alexander) 52. Jahrgang

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Febr. Westlicher Kriegsschauplatz.

In Westschlesien war der Artilleriekampf lebhaft. In der Westfront wurden mehrere englische Aufklärungsstellungen abgegraben.

In dem Gebiet haben die Engländer einzelne von uns verlassene Stellungen besetzt.

In der Champagne griffen die Franzosen und Engländer nach die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Ripont an; die Angellie sind gesichert.

Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordwärts von Hancourt in einen unserer vorderen Gräben. Dort sofort eingeschlagen Gegenstoß sind sie gefoltert und Besatzung eingeschlossen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

Wagezonische Front.

Neuer von See gegen griechische Docksellen Blick der Struma wurde durch erfolgreiche Beschießung der Schiffe und englischer Stellungen erwidert.

Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorf.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Febr. Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Speen, sowie zwischen Armentieres und Arras wurden mehrere, teilweise nach starkem Feuer einsehende Vorposten der Engländer abgegraben.

Entwässerungsarbeiten führten unsere Stützpunkte westlich von Stevin bis tief in die feindliche Stellung, in der Befestigung gemacht und Zerstörungen vorgenommen wurden.

Im Sommergebiet war zeitweilig der Geleitschutz lebhaft, namentlich zwischen Sully und Bouhavesnes.

Westlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene in mehr der Mosele zu gelegener Mägelstelle brachte 12 Gefangene ein.

Bei Leje an Weibung der Wogen hatten unsere Stützpunkte 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Aufklärungs Abwehrgeschütz im Walde östlich von Saarlouis fremd zum Abbruch gebracht worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Herzog von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Am Kartanien im Nordteil der Waldparthen ist ein Aufklärungs geschütz des Generalobersten v. W. A. T. in der Nacht vom 23. zum 24. Februar abgegraben worden.

Wagezonische Front.

Auf die Lage bei geringer Vorkämpfbarkeit unverändert.

Der erste Generalquartiermeister von Lubendorf.

Amlicher Abendbericht.

WTB. Berlin, 25. Februar, abends. Keine wesentlichen Ereignisse.

Kriegsberichte unserer Verbündeten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Amlich wird veröffentlicht vom 24. Februar, mittags.

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoesler, Feldmarschall-Lieutenant.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Amlich wird veröffentlicht vom 25. Februar, mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich der Kartanien-Passes griff der Feind nach dem Abbruch der Artillerie vorüber. Er drang nordwärts in unsere Gräben ein, wurde aber durch einen Gegenstoß völlig zurückgeworfen.

Stattentlicher Kriegsschauplatz.

Am der Küstenfront ist die Artillerietätigkeit namentlich bei guter Sicht wieder allseitig recht lebhaft. Im Westlichen hatte sich vorzeitig im Abschnitt von Verloba ein besonders heftiger See- und Minenwettbewerb entwickelt, der auch nachts fortbauete und morgens zu heftiger Kraft anwuchs. Unter dem Schutze eines starken Sperreverses griffen jedoch einige italienische Kampagnen unsere Stellungen an. Dem Feinde gelang es, in die vorderen Linien einzudringen. Abteilungen des besetzten 1. Landsturm-Infanterieregiments Nr. 2 waren infolge vorläufiger heraus, fügten ihm schwere Verluste zu und verfolgten ihn bis in seine Sappen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoesler, Feldmarschall-Lieutenant.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 23. Februar. Magdonische Front: In der ganzen Front ziemlich schwache Artillerietätigkeit. In der Gegend von Bitolla und Maglana hin und wieder Aufklärungs- und Minenwettbewerb. Auf dem rechten Warbazufer und südlich Seres Artilleriebeschießung. — Rumänische Front: Zwei Monitore eröffneten von Sulina aus ein Feuer gegen Tulcea, wurden aber durch Artilleriefeuer verjagt. Gegenfeitiges Feuer der Posten bei Jaccia und Mohudie.

Der türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 23. Febr. Amlicher Heeresbericht: Tigrisfront: Am 22. Februar machte der Feind nach heftiger Artilleriebeschießung mit vier Schwadronen einen Angriff auf unsere Stellung bei Fellahieh. Der Kampf spielte sich hier mit äußerster Heftigkeit ab. Trotz der sehr schweren Verluste gelang es dem Feinde nicht, einen entscheidenden Erfolg zu erringen.

Kaufmannsfront: Auf dem Westufer uneres linken Flügels drang eine unserer starken Aufklärungsabteilungen in die feindliche Stellung ein, fügte dem Gegner schwere Verluste zu und kehrte nach Erfüllung ihrer Aufgabe in ihre Stellung zurück.

An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Von den Kämpfen zur See.

Feindliche Schiffsverluste im Monat Januar.

WTB. Berlin, 25. Febr. (Amlich.) Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 398 000 Bruttoregistertonnen durch kriegsrechtliche Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon sind 91 Fahrzeuge mit 245 000 Bruttoregistertonnen englisch. Außerdem sind 68 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Bruttoregistertonnen wegen Beförderung von Banware zum Feinde verurteilt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 238 Fahrzeuge mit 430 500 Bruttoregistertonnen. Seit Kriegsbeginn sind somit 4 357 500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsfahrzeugsraum verloren gegangen. Davon sind 3 314 500 Bruttoregistertonnen englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 641 000 Bruttoregistertonnen wegen Banwarebeförderung verurteilt oder als Piraten verurteilt worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein französischer Transportdampfer versenkt.

WTB. Paris, 24. Febr. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Der französische Marineminister gibt die Versenkung des französischen Postdampfers „Athos“ (12 000 Tonnen) bekannt. Er wurde im Mittelmeer torpediert. An Bord befanden sich 100 Passagiere, die nach Frankreich gebracht werden sollten.

(Der Dampfer „Athos“ gehörte der Messagerie Maritime und maß 12 644 Tonnen. Die Versenkung erfolgte trotz der Besetzung des Dampfers durch zwei Torpedoschiffe und ein Ransensboot.)

WTB. Wien, 25. Febr. Pariser Blätter melden aus Le Havre: Infolge dichten Nebels sind der englische Postdampfer „Northwestern Miller“ (6504 Bruttoregistertonnen) und der norwegische Dampfer „Snelvoren“ gescheitert. Ferner wird die Versenkung des schwedischen Dampfers „Mantigam“ (1988 Bruttoregistertonnen) und des französischen Seglers „St. Saver“ (168 Bruttoregistertonnen) gemeldet.

Berlin, 26. Febr. (Privattelegramm.) Laut dem „Welt Tagblatt“ wird dem „Matin“ aus Bordeaux telegraphiert, man sehe dort bereits in den nächsten Stunden den Anmarsch des amerikanischen Dampfers „Orleans“ entgegen, der ebenso wie der Dampfer „Hoffener“ keine Stelle nach Europa auf die persönliche Initiative der beiden Direktoren der Kerr Steamship Company unternehmen haben.

Reiche U. Bootsleute.

WTB. Rotterdam, 24. Febr. Die englischen Dampfer „Verriam“ (1137 Bruttoregistertonnen), „Headly“ (4053 Bruttoregistertonnen), der Fischdampfer „Victor Castle“ (245 Bruttoregistertonnen), der französische Schoner „Violette“ (145 Bruttoregistertonnen) sowie der griechische Dampfer „Caritas“ (3914 Bruttoregistertonnen) wurden versenkt.

Das französische Marineministerium veröffentlicht folgende Liste von versenkten Schiffen: 20. Februar wurde versenkt der norwegische Dampfer „Dora vor“, am 21. Februar der englische Fischdampfer „Mona vor“, der englische Fischdampfer „Energy“, der englische Dampfer „Wattfield“, am 22. Februar die italienischen Segler „San Michele“, „Giovanni“, „Adeline“ und „Ape“. Die holländische Dampfer „Amboon“, der am 21. Februar als versenkt gemeldet wurde, konnte wieder abgegriffen werden. Am 23. Februar wurden versenkt: „Jurgan“, englischer Segler von 1410 Tonnen, „St. Saver“, norwegischer Segler von 1144 Tonnen, „St. Saver“, französischer Segler von 159 Tonnen, „Waz“, norwegischer Segler von 1468 Tonnen, „Belgier“, englischer Dampfer von 4588 Tonnen.

Nach holländischen Meldungen wurden weiter die holländischen Schiffe „Van den“, „Jacatra“, „Emland“, „Gasterand“, „Korberd“ und „Jaandyl“ mit insgesamt 30 070 Tonnen versenkt.

WTB. Rotterdam, 24. Febr. Auf der Börse wurde heute berichtet, daß die norwegische „Carl Falls of Afton“ (1905 Bruttoregistertonnen) im Kanal von einem deutschen U-Boot zum Sinken gebracht wurde.

WTB. Amsterdam, 25. Febr. Nach englischen Witterungen werden die folgenden Schiffe von London als vermisst angegeben: Der Dampfer „Barents“ (3000 Tonnen) aus London, und die britischen Segler „Ritche“, „Rodley“, „Waranger“ (1024 Tonnen) ist sehr stark überfällig. Der spanische Dampfer „Jofa Ralca“ (2854 Tonnen) ist gemeldet. „Sunb Jslanb“ (2095 Bruttoregistertonnen), „Luccen“ (1409 Bruttoregistertonnen) und „Sunberlanb“ (4314 Bruttoregistertonnen) wurden versenkt.

WTB. Rotterdam, 25. Febr. Nach einem bei der Direction des Rotterdamischen Lloyd eingetroffenen Telegramm scheint auch der Dampfer „Menado“ (5874 Tonnen) torpediert worden zu sein. Besatzung und Passagiere wurden gerettet und auf den Seitz-Inseln gelandet. Der Dampfer treibt noch und wird nach Falmouth geschleppt.

WTB. London, 25. Febr. Lloyd's meldet, daß der englische Dampfer „Grenade“ (1004 Tonnen) versenkt wurde. Der Kapitän und sechs Mann der Besatzung wurden gerettet, der Rest der Besatzung ist gerettet.

Der englische Dampfer „Trojan Prince“ (3196 Tonnen) ist versenkt worden.

WTB. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Lloyd's meldet, daß der englische Dampfer „Watefield“ und die englische Bark „Sverreoult“ (1416 Bruttoregistertonnen) versenkt worden sind.

WTB. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Wie Lloyd's meldet, ist der englische Dampfer „Belgier“ (4588 Bruttoregistertonnen) versenkt worden.

Eine amliche deutsche Aufklärung.

WTB. Berlin, 24. Febr. (Amlich.) Nach Telegrammen, die aus Holland hier eingegangen sind, sind am 22. Februar 5 Uhr nachmittags mehrere holländische Schiffe, die mit deutschem Einverständnis aus Falmouth nach Dartmouth in westlicher Richtung das Sperrgebiet verlassen wollten, vernichtet worden.

Von amlicher Stelle erfahren wir hierzu, daß nach der Sperrgebietserklärung holländische Kreuzer den Dampfer, von denen 20 mit Getreide und Darntmitteln für die holländische Regierung beladen waren, nach dem Ablauf der auf den 20. Februar festgesetzten Ausreisefrist aus dem Sperrgebiet herauszubringen zu dürfen. Derselbe wurde, um die holländische Regierung die 20 Ladungen von Getreide zuzumachen zu lassen, ausnahmsweise das Einverständnis gegeben, aber die Bedingung daran geknüpft, daß das Auslaufen nicht später als Mitternacht vom 10. zum 11. gesehen dürfe. Auf diese Weise konnten die Schiffe in der allen U-Booten zwischen Gron-

verfügen, aber die Besatzung ist sehr gering. In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Aufklärungs Abwehrgeschütz im Walde östlich von Saarlouis fremd zum Abbruch gebracht worden.

Im Sommergebiet war zeitweilig der Geleitschutz lebhaft, namentlich zwischen Sully und Bouhavesnes.

Westlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene in mehr der Mosele zu gelegener Mägelstelle brachte 12 Gefangene ein.

Bei Leje an Weibung der Wogen hatten unsere Stützpunkte 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Aufklärungs Abwehrgeschütz im Walde östlich von Saarlouis fremd zum Abbruch gebracht worden.

Im Sommergebiet war zeitweilig der Geleitschutz lebhaft, namentlich zwischen Sully und Bouhavesnes.

Westlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene in mehr der Mosele zu gelegener Mägelstelle brachte 12 Gefangene ein.

Bei Leje an Weibung der Wogen hatten unsere Stützpunkte 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Aufklärungs Abwehrgeschütz im Walde östlich von Saarlouis fremd zum Abbruch gebracht worden.

Im Sommergebiet war zeitweilig der Geleitschutz lebhaft, namentlich zwischen Sully und Bouhavesnes.

Westlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene in mehr der Mosele zu gelegener Mägelstelle brachte 12 Gefangene ein.

Bei Leje an Weibung der Wogen hatten unsere Stützpunkte 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Aufklärungs Abwehrgeschütz im Walde östlich von Saarlouis fremd zum Abbruch gebracht worden.

Im Sommergebiet war zeitweilig der Geleitschutz lebhaft, namentlich zwischen Sully und Bouhavesnes.

Westlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene in mehr der Mosele zu gelegener Mägelstelle brachte 12 Gefangene ein.

Bei Leje an Weibung der Wogen hatten unsere Stützpunkte 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Aufklärungs Abwehrgeschütz im Walde östlich von Saarlouis fremd zum Abbruch gebracht worden.

Im Sommergebiet war zeitweilig der Geleitschutz lebhaft, namentlich zwischen Sully und Bouhavesnes.

Westlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene in mehr der Mosele zu gelegener Mägelstelle brachte 12 Gefangene ein.

Bei Leje an Weibung der Wogen hatten unsere Stützpunkte 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Aufklärungs Abwehrgeschütz im Walde östlich von Saarlouis fremd zum Abbruch gebracht worden.

Im Sommergebiet war zeitweilig der Geleitschutz lebhaft, namentlich zwischen Sully und Bouhavesnes.

Westlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene in mehr der Mosele zu gelegener Mägelstelle brachte 12 Gefangene ein.

Bei Leje an Weibung der Wogen hatten unsere Stützpunkte 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Aufklärungs Abwehrgeschütz im Walde östlich von Saarlouis fremd zum Abbruch gebracht worden.

Im Sommergebiet war zeitweilig der Geleitschutz lebhaft, namentlich zwischen Sully und Bouhavesnes.

Westlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene in mehr der Mosele zu gelegener Mägelstelle brachte 12 Gefangene ein.

Bei Leje an Weibung der Wogen hatten unsere Stützpunkte 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Aufklärungs Abwehrgeschütz im Walde östlich von Saarlouis fremd zum Abbruch gebracht worden.